

8. November 2006
Die Presse

Verkehrschaos ohne Lobau-Tunnel

VON MARTIN STUHLPFARRER

Nordost-Umfahrung. Häupl zweifelt plötzlich an der Realisierung - die Asfinag sieht keine Probleme - Experten fordern einstimmig den Bau der Nordost-Umfahrung.

WIEN. Der Schlagabtausch um den Lobau-Tunnel, das Herzstück des geplanten Autobahnringes um Wien, wird immer härter. Umweltschützer, die in der Lobau campieren, verlängern ihre Proteste bis Ende November. Und am Dienstag zweifelt Bürgermeister Michael Häupl plötzlich an der gesamten Nordost-Umfahrung: "Es gibt zur Stunde keine Finanzierung dafür. Ich weiß nicht, wie die Asfinag dieses Projekt finanzieren würde."

Asfinag-Sprecherin Anita Oberholzer ist verwundert: "Die 1,6 Milliarden Euro (für den Tunnel, Anm.) sind budgetiert. Die Finanzierung ist gesichert - wir sind beauftragt, die S1 zu bauen." Ende des Jahres würde das Ergebnis der ersten Probebohrungen (außerhalb der Lobau) vorliegen - die Probebohrungen in der Lobau selbst würden bis März erfolgen.

Während die Diskussion von Tag zu Tag härter wird, entwerfen Experten für die "Presse" ein Szenario: Was passiert, wenn die Nordost-Umfahrung (Lobau-Tunnel) nicht gebaut wird? "Der Verkehr wird bis 2020 trotzdem um 50 Prozent zunehmen - ohne einschneidende Maßnahmen", schätzt Verkehrsplaner Max Herry (Herry-Consulting). Die Nordost-Umfahrung inklusive Lobau-Tunnel würde benötigt, um diese Verkehrsströme zu bewältigen: "Bereits heute fahren 200.000 Pendler-Pkw täglich nach Wien."

Verkehrsplaner Werner Rosinak: Es könne nicht sein, dass ein Unfall die Tangente lahm legt, der Verkehr ins Stadtgebiet ausweicht weil es keine Alternative gibt und dann die gesamte Stadt kollabiert: "Wenn der Tunnel nicht kommt, geht die Welt nicht unter. Das wird aber unser Verkehrsproblem nicht lösen."

Verschärfen wird sich die Situation wenn die A5 (Nordautobahn) fertig sei, meint Herry. Ohne NO-Umfahrung würde die mehrspurige Autobahn direkt in die jetzt schon oft verstopfte Brünner Straße münden. Ausweichrouten: Die noch schwerer überlastete Südost-Tangente oder Schleichwege durch Wohngebiete.

Mit einem Vorurteil räumen die Experten im "Presse"-Gespräch auf: "Verkehr entsteht nicht durch den Bau von Straßen oder Schienen. Verkehr entsteht durch Freizeitaktivitäten, durch Fahrten zum Arbeitsplatz und durch die Wirtschaft." Wozu sich alle Experten bekennen: Massiver Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel, um die Steigerungen beim Individualverkehr zu bremsen. Es gebe Gebiete, wo der öffentliche Verkehr so attraktiv werde wie Pkw und Lkw. Zu den Umweltschützern in der Lobau meint Rosinak: "Das sind sicher mutige Leute. Aber sie vertreten nicht die Interessen der Gesamtbevölkerung. Und Experte Herry meint: "Es soll jeder seine Meinung sagen. Nur die Argumente sollen zumindest sachlich stimmen. Die NO-Umfahrung wird sicher keine Transitroute." Etwa 80 bis 90 Prozent seien, wie bei der S1 (zwischen Vösendorf und Schwechat), einfach Verkehr aus dem Wiener Raum. Universitätsprofessor Gerd Sammer, Leiter des Instituts für Verkehrsforschung auf der Uni für Bodenkultur hatte kürzlich festgestellt: "Wenn der Wiener Raum ohne zusätzliche Staus auskommen möchte, ist der Autobahn-Ring als Voraussetzung zu betrachten."

Link zum Online-Artikel:

<http://www.diepresse.com/Artikel.aspx?channel=c&ressort=w&id=597353>